

Liebe Antifaschistinnen und Antifaschisten,
heute ist der 9.11.2012 vor 74 Jahren war der 9.11.1938, die
Reichspogromnacht.

Um meine Rede zu beginnen habe ich beschlossen einen kleinen Teil aus
meinem Leben zu erzählen.

Es war 2003 und ich kam gerade von Stadtfest „Bochum Total“. Als ich in den
Nachtexpress stieg, sah ich ihn sofort, - einen Neo-Nazi aus meiner Umgebung.
Es dauerte nicht lange da pöbelte er mich an. „Eh scheiß Zecke - na alleine?“
Ich versuchte ihm zu zeigen, dass ich keine Angst hatte und ging ganz normal
im Bus weiter nach hinten. Er weigerte sich mir Platz zu machen, so dass ich
nicht weiter durch den Bus gehen konnte. Die Securitys warfen ein Auge auf
uns, damit sie eingreifen konnten, falls was passierte. Der Neonazi versuchte
mich mit Worten zu provozieren. Kurz vor der Haltestelle, wo ich
normalerweise aussteige überlegte ich noch, ob ich weiter fahren soll. Auch
seine Wohnung war von dieser Haltestelle gut zu erreichen. Da der Nazi immer
weniger sagte und ich ihn mit Namen, Wohnort kannte und er dies wusste stieg
ich mit ihm aus. Er ging ganz normal mit mir ein kleines Stück des Weges und
sagte: „Ihr seid Schuld, dass mein Cousin verprügelt worden ist“. Ich antwortete
ihm: „Ich kenne deinen Cousin nicht und ich habe ihn auch nicht verprügelt“.
Dann trennten sich unsere Wege.

Ich dachte die Situation wäre vorbei. Doch gerade als ich zwei Schritte
gegangen war da bekam ich unvermittelt einen Faustschlag von schräg hinten
mitten ins Gesicht.

Danach ging alles sehr schnell. Ich schrie um Hilfe und irgendwann ließ er von
mir ab und lief weg. An dem Abend wurde ich mit dem Kopf auf die
Bordsteinkante geschlagen und habe einige Faustschläge mitten ins Gesicht
bekommen. Genauere Einzelheiten möchte ich und kann ich hier nicht
beschreiben.

Ich habe mich an dem Abend nicht gewehrt, den ich bin eigentlich gegen
Gewalt. Bis heute fällt es mir schwer über diese Situation zu sprechen und ich
habe sie auch noch nicht richtig verarbeitet.

Ich erzähle euch hier nicht von diesem Übergriff um mich zu profilieren oder darzustellen, sondern ich möchte als eines der Opfer rechter Gewalt zeigen, dass es uns, die Opfer gibt und dass es immer noch politisch rechts motivierte Übergriffe gibt.

Solche Vorfälle sind nämlich keine Einzelfälle. In Deutschland passieren immer wieder Übergriffe von Neonazis auf Menschen, die nicht in ihr Weltbild passen. Seit 1990 gab es mehr als 180 Todesopfer durch rechte Gewalt. In der nahegelegenen Stadt Dortmund wurde 2005 der junge Vater Thomas Schulz genannt Schmuddel von einem Neonazi erstochen. Dieser Neonazi war dann einige Jahre später wieder mit dabei als ein Angriff auf die Szene Kneipe „Hirsch-Q“ von einer rechtsradikalen Skin-Gruppe durchgeführt wurde. Bei diesem Übergriff wurde abermals ein junger Mann schwer verletzt, zum Glück aber nicht tödlich.

Diese Skin-Gruppe ist zwar jetzt verboten aber unter neuem Namen formiert sich „Die Rechte“ in Dortmund mit den selben teilweise altbekannten Neonazis neu. Der jetzt verbotene „Nationale Widerstand Dortmund“ zudem die Skin-Gruppe gehörte, hatte immer wieder gute Kontakte zur NPD. Bei der Razzia am 23.08.2012 in Dortmund wurden neben einigen Waffen auch sehr viele Wahlplakate der NPD in den Räumlichkeiten des „Nationalen Widerstands Dortmund“ gefunden. Diese sogenannte Partei „NPD“ die klare Kontakte in die gewaltbereite rechte Szene besitzt, hat seit einigen Monaten ihre Landeszentrale in Essen Kray. Jetzt schon findet man in Kray an einigen Stellen Schmierereien mit klarem Bezug zum Nationalsozialismus. Man spürt immer wieder, dass von Tag zu Tag die Aktivität der Nazis in Kray steigt.

An dieser Stelle hört der Rassismus in Deutschland aber nicht auf.

Jeden Tag, wenn man die Nachrichtenlandschaft durchforstet, findet man Informationen zu Übergriffen mit rassistischem Hintergrund oder Geschichten wo Rassismus bekannt ist aber nichts getan wird. In der Frankfurter Rundschau vom 6.11. wird davon berichtet, wie in Frankfurt ein dunkelhäutiger Mann von Polizisten ohne erkennbaren Grund beleidigt und geschlagen wird. In der TAZ liest man am 7.11. das Mitglieder und Unterstützer des Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) bei der deutschen Bundeswehr an der Waffe ausgebildet worden sind obwohl sie sich vorher klar zum Nationalsozialismus bekannt haben und dieses dem Vorgesetzten bekannt war. Diese Vorfälle sind aber nicht

immer weit weg. Auch hier in Essen ist es wieder so weit, dass gesagt wird „das Boot ist voll“ und „raus mit den ganzen Ausländern.“ Das es sich bei den Flüchtlingen, in Essen Bedingrade um Menschen handelt, die aus ihrer Heimat gezwungener Maßen fliehen mussten sehen die wenigsten. Auch das Neonazis heut am 9.11.in Altenessen auf die Straße gehen dürfen ohne das ein Versuch unternommen wird diese Kungebung zu verbieten ist für mich ein Zeichen das dieser Neofaschismus tolerriert wird.

Liebe Mitmenschen es ist fünf vor zwölf wir müssen gemeinsam ein Zeichen gegen die Intoleranz, Diskriminierung und den Rassismus in unserer Gesellschaft setzen. Peter Gingold ein Mensch, der in Frankreich im Widerstand gegen die Nazis gekämpft hat schreibt in seinem Buch: „Ich hatte viel Angst, kam oft in Situationen, wo mir das Herz in die Hose rutschte. Ich habe oft nicht gewusst, ob ich ein Löwenherz oder ein Hasenherz besitze. Mut ist doch nichts anderes als seine Angst zu überwinden. Ich war, wie wir alle im Widerstand, in Situationen in denen es um Leben oder Tod ging.

Heute geht es nicht um solche Situationen. Du kannst es lernen, deine Angst zu überwinden. Wenn du zum Beispiel spürst: Da stimmt etwas nicht, da geschieht etwas Unrechtes, Gemeines, was dir alltäglich begegnen kann. Da hängt zum Beispiel ein Klebezettel mit Nazilosungen und dem Hakenkreuz. Soll man es aus Angst nicht abreißen, nicht eingreifen? Oder wagt man es? Wage es, auch wenn zunächst mal der Schweiß ausbricht. So kann man im Alltäglichen lernen, Mut – oder mit anderen Worten – Zivilcourage aufzubringen.“

Lasst uns zusammen das Problem an der Wurzel fassen, die NPD verbieten und dem rechten Rand den Geldharn zudrehen. Sowie radikal gegen rassistische und menschenfeindliche Einstellung vorgehen.

Keine Zukunft der Vergangenheit

Nie wieder Faschismus